

Piccolo-Musikfestival verbreitet Ferienstimmung

EMBRACH Die brasilianische Musik ist seit jeher offen für Einflüsse verschiedenster Stilrichtungen. Ihre grosse Vielfalt zeigte sich am Donnerstag im Teatro Di Capua. Mit «Brasileirinha» ist das Piccolo-Musikfestival gestartet.

Bossa nova, Samba, Caipirinha und Feijoada – das klingt nach Ferien an der Copacabana. Nach ausgelassener Stimmung und temperamentvollen Menschen. Am Donnerstag reichte eine kurze Reise nach Embrach, um dies zu geniessen, denn das Piccolo-Musikfestival startete mit einem brasilianischen Abend. Im Garten vor dem Teatro Di Capua sassen rund 90 Konzertbesucher an den Tischen, assen Feijoada und warteten gespannt, bis sich die Türen des Theaters öffneten.

Was Theaterleiterin und Sängerin Gabriela Bergallo und ihre vier Musiker dem Publikum dann boten, war süss und feurig, wie das Mousse au chocolat mit Chili-Öl, welches vorher zum Dessert gereicht worden war. Für Bergallo war das Konzert auch eine Reise in die Vergangenheit, denn Bassist Dudu Penz hatte bereits beim allerersten Piccolo-Musikfestival gespielt. Dieses war damals wortwörtlich noch klein und fand in der Stube von Bergallo und ihrem Ehemann Nicola Di Capua statt. Auch Schlagzeuger Roger Blàvia und Gitarrist Pablo Miguez kennt sie seit 25 Jahren. «Sie waren die ersten Musiker, die ich in der Schweiz kennen gelernt habe», erzählt die Argentinierin.

Moderner Flamenco

Dieses Jahr geht das Piccolo-Musikfestival bereits zum elften Mal über die Bühne. Heute steht spanische Musik auf dem Programm. Die Besetzung der Camerata Flamenco mit Piano, Cello, Querflöte und Saxofon ist aussergewöhnlich. Ramiro Obedman, Pablo Suárez und José Luis López spielen Nuevo Flamenco mit Einflüssen von Jazz, Tango und klassischer Musik. Die drei Musiker sind am Donnerstag aus Madrid angereist und wohnen im alten Bauernhaus von Gabriela Bergallo und Nicola Di Capua. Dort wird es während des Festivals jeweils eng, denn traditionell werden die Künstler vom Ehepaar beherbergt. Das enge Zusammenleben lässt keinen Platz für hohe Ansprüche. «Sie müssen schon ein

paar Opfer bringen», sagt Nicola Di Capua lachend. Aber schön sei es dennoch – wie eine grosse Familie. Das Zusammenleben hin-

terlässt aber jedes Jahr auch einen musikalischen Abdruck. Musiker aus unterschiedlichen Richtungen lernen sich kennen und oft entstehen daraus neue Projekte. So wird auch Ramiro Obedman morgen in anderer Besetzung noch einmal auf der Bühne stehen. In «Vuelvo al Sur»

wird Tango für die Ohren und für die Augen geboten. Rebeca Núñez und Guillermo León werden die musikalische Reise in die Heimat von Theaterleiterin Gabriela Bergallo tänzerisch umsetzen.

Karin Wenger

www.piccolo-musikfestival.ch



Mit Dudu Penz und seiner Band entführte Sängerin Gabriela Bergallo das Publikum nach Brasilien.

Sibylle Meier

Zu Sozialhilfegesetz Statistik gefordert

BÜLACH Der Regierungsrat wird um eine detaillierte Statistik zu Strafbefehlen und Bussen bei Sozialhilfemissbrauch ersucht.

Seit 2008 ist das Sozialhilfegesetz um einen Paragrafen reicher. Dieser ermöglicht es, Missbräuche im Sozialwesen mit Bussen zu ahnden. Jetzt will Kantonsrat Claudio Schmid (SVP, Bülach) in einer Anfrage an den Regierungsrat wissen, wie konsequent die Behörden dieses Mittel auch umsetzen.

Ungesühnter Betrug

Schmid schreibt, dass Statthalter- und Stadtrichterämter Missbräuche im Sozialwesen als Form von Betrug betrachten. Das Problem dabei sei, dass diese Behörden deswegen davon ausgehen, dass die Staatsanwaltschaft für die Behandlung dieser Übertretungen

zuständig ist. Die Staatsanwaltschaft würde die Verfahren aber regelmässig einstellen, was zur Folge habe, dass der Sozialhilfebetrug ungesühnt bleibe. Oftmals müssten straffällig gewordene Personen in diesem Fall nicht einmal eine Busse entrichten, obwohl Statthalter- und Stadtrichterämter diese aussprechen könnten.

Anzahl der Strafbefehle

Claudio Schmid will nun vom Regierungsrat wissen, was bisher unternommen wurde, um den Zürcher Behörden die neue Strafnorm im Sozialhilfegesetz überhaupt bekannt zu machen. Ausserdem ersucht er den Regierungsrat, eine detaillierte Statistik zu liefern, die aufschlüsselt, wie viele Strafbefehle und Bussen seit der Einführung der Strafnorm im Kanton Zürich ausgestellt wurden. red

Coop lockt mit neuem Restaurant

DIETLIKON Der Totalumbau des Coop-Megastores in der Dietliker Industrie ist abgeschlossen. Dort, wo einst in einer Ballonhalle das erste grossflächige Verkaufsgeschäft an der Einkaufsmeile seine Tore öffnete, präsentiert sich nun ein neues, kleines Einkaufszentrum.

Vermarktet wird es unter dem Namen Center Dietlikon. Damit will Coop einen neuen «Einkaufs-Fixpunkt» bieten, wie es in einer Mitteilung heisst. Nebst einem grossen Coop sind etliche weitere Geschäfte derselben Detailhandelsgruppe in die umgestaltete Verkaufshalle eingezogen. Dazu gehören Import Parfümerie, Interdiscount, Fust und eine Vitality-Apotheke. Zudem gibt es weiterhin einen Kiosk samt Blumenangebot sowie eine Dosenbach-Filiale und ein neues Coop-Restaurant, das sich direkt neben dem Haupteingang befindet.

Über neues Verkehrsregime wird noch abgestimmt

Am selben Ort in der Dietliker Industriezone hatte Jumbo zu Beginn der 70er-Jahre den Grund-

stein für die heute weit herum bekannte Einkaufsmeile gelegt. In der Folge zogen auch Möbelhäuser wie Interio, Ikea, Lipo, Fly und zuletzt Tiptip in die Nachbarschaft. Zuvor kam auch der Elektronikriese Mediamarkt und Kinobetreiber Pathé mit eigenen Grossbauten. Dies alles führte in der Summe zu einem immer grösseren Verkehrsaufkommen, was in Spitzenzeiten oft im Chaos endete.

Eben erst, am 19. August, ist die öffentliche Auflage eines neuen Gestaltungsplans in Dietlikon abgeschlossen worden. Die Pläne von der Gemeinde und vom Kanton sehen vor, dass in der einstigen Industrie ein neues Verkehrsregime mit zwei grossen Einbahnringen und Busspuren eingerichtet werden soll. All dies soll helfen, die Verkehrslawine künftig besser zu kanalisieren und das Chaos auf den umliegenden Strassen kleiner zu machen. Das letzte Wort in dieser Sache werden die Dietliker Stimmberechtigten an einer Gemeindeversammlung haben. cwü

Bei jedem Schütteln erscheint ein neuer Beruf

RAFZ Schüler der Sek Rafz haben eine Berufswahl-App des Kantons mitentwickelt. Beliebt an dieser ist besonders das «Berufsorakel».

Die Berufsberatung des Kantons Zürich hat eine App entwickelt, welche die Lehrstellensuche erleichtern soll. Die Anwendung wurde in Zusammenarbeit mit verschiedenen kantonalen Fachstellen und vier Klassen der Sekundarschule Rafz erarbeitet. Die Schüler haben ihr Feedback zu den Inhalten gegeben, Vorschläge gemacht und die App getestet. Laut dem Kanton ist die App schweizweit einmalig. Bedarf für sie bestehe, weil die Jugendlichen das Smartphone rege nutzen.

Die «Berufswahlfahrplan»-App ermöglicht es den Anwendern, eine Lehrstelle oder eine Schnupperlehre zu suchen. Nachdem sich der Schüler registriert und seinen

Wunschberuf eingegeben hat, werden ihm zum Beispiel in seiner Umgebung Betriebe mit entsprechenden Angeboten angezeigt. Neben Tipps, Links und Hinweisen zu verschiedenen Themen beinhaltet die App ein «Berufsorakel»: Dieses sagt voraus, welcher Job zum Schüler passen könnte. Dafür muss das Handy geschüttelt werden. Bei jedem Schütteln erscheint ein neuer Beruf mit dazugehörigen Informationen.

In mehrere Berufe schnuppern

Janine Visser, Jana Schroiff und Joel Kienast aus der dritten Sek in Rafz – alle an der Entwicklung mitbeteiligt – gefällt das Orakel besonders gut. So erschienen nach dem Schütteln Berufe, auf die man selber nie gekommen wäre. Die Schülerinnen und der Schüler finden es praktisch, dass sie alle wichtigen Infos auf ihrem Natel abrufen können. Für ihre eigene

Berufswahl und Lehrstellensuche kommt die App allerdings etwas zu spät. Janine (14) will weiterhin zur Schule gehen und später Lehrerin oder Psychologin werden. Jana (15) hat sich als Pharmaassistentin beworben. Joel (14) möchte sich zum Multimediaelektroniker ausbilden lassen.

«Das Schwierigste bei der Berufswahl ist, etwas zu finden, das einem interessiert», sagt Janine Visser. Sie empfiehlt den Schülern, eine Berufsmesse aufzusuchen. Jana Schroiff rät dazu, in verschiedene Berufe zu schnuppern und nicht nur in den kaufmännischen Bereich. Bevor sie sich für die Arbeit in der Apotheke entschied, hat sie auch als kaufmännische Angestellte und Konditorin geschnuppert. Joel Kienast hat einen Verbesserungsvorschlag für die App: «Es wäre hilfreich, wenn es zu jedem Beruf ein Video geben würde.» ilö



Die Rafzer Sekundarschule hat bei der Entwicklung der App «Berufswahlfahrplan» mitgeholfen. Joel Kienast, Jana Schroiff und Janine Visser (von links) wissen, welche Berufe sie ergreifen wollen.

Madeleine Schoder